

Der Grundlagenforscher der Stadtgeschichte

Einen der großen historischen Schätze in Augsburg hat Dieter Voigt wissenschaftlich aufbereitet – in jahrelanger ehrenamtlicher Tätigkeit.

Von Richard Mayr

Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, wenn Dieter Voigt einen mit auf die Reise in die Augsburger Vergangenheit nimmt. In seinem Arbeitszimmer in der Hammerschmiede im Dachgeschoss eines Reihenhauses steht sein Schreibtisch. Sechseinhalb Jahre lang hat er dort Stück für Stück, Puzzleteil für Puzzleteil der spätmittelalterlichen Geschichte Augsburgs ausgewertet. Immer tiefer ist Voigt eingedrungen in das Leben der Menschen vor 700 Jahren. Der Geschichte von damals ist Voigt sehr nah gekommen. Wenn er erzählt, wie das in der frühen Phase der freien Reichstadt war, wofür das Geld ausgegeben wurde, wie wichtig zum Beispiel die Armenfürsorge war und was sich geändert hat, als die Zünfte die Patrizier entmachteten, klingt das bei ihm so detailliert, so fundiert, so facettenreich, dass man meinen möchte, Voigt sei dabei gewesen.

Die Stadtgeschichte ist Voigt ans Herz gewachsen, obwohl er gar nicht aus Augsburg stammt. In Leipzig ist er vor 84 Jahren geboren worden. Als die DDR 1961 begann, sich mit allen Mitteln vom Westen abzukapseln, entschloss er sich zur Flucht. Was wiederum hieß, auf eine gänzlich andere Lebensbahn geworfen zu werden. Großes Aufheben macht Voigt darum nicht. „Mein Abitur wurde nicht anerkannt, ich konnte nicht studieren.“ Zeit, um das nachzuho-

len, hatte er nicht. Voigt musste Geld verdienen. Erst nach einem Berufsleben im pharmazeutischen Außendienst konnte er sich diesen Lebensraum erfüllen. Und wie!

Der Wahlaugsburger besuchte als Gast Seminare für Geschichte an der Universität Augsburg. Nach einigen Semestern wurde er ordentlicher Student. Immer montags verbrachte er einen Tag im Archiv und suchte für ein Projekt des Geodatenamts der Stadt Augsburg nach den historischen Straßenbezeichnungen. Oft nutzte er dafür die Baumeisterbücher Augsburgs als Quelle. Über diese Baumeisterbücher schrieb er später seine Magisterarbeit und anschließend auch seine Promotion. Voigt transkribierte die frühen Jahrgänge, jene Jahrgänge, um die Augsburg in Historikerkreisen beneidet wird. Denn: „Nirgendwo anders in Deutschland ist – Stand heute – die Überlieferungslage so gut wie hier“, sagt Voigt.

Die Baumeisterbücher – der Name führt ein wenig auf die falsche Fährte – sind die Rechnungsbücher der freien Reichstadt, dort haben die Baumeister, die weniger Architekten, sondern vielmehr die Stadtkämmerer waren, die Einnahmen und Ausgaben festgehalten. Mit kleineren Lücken hat Augsburg da schon eine dichte Überlieferung im 14. und 15. Jahrhundert, also aus dem Spätmittelalter. Vergleichbares findet man in dieser Ausführlichkeit und aus dieser Zeit sonst nicht mehr. Für seine Doktorarbeit hat sich Voigt



AVGVSTVRGVN sine Augusta. Richia praeae qua nunc Suevia dicitur, Episcopus Romanus Jm. Das alte Stadtwappen von Augsburg; Der Historiker Dieter Voigt hat einen der großen Archivschätze Augsburgs für viele Wissenschaftler zugänglich gemacht. Foto: Archiv Voigt

die frühen Bücher von 1320 bis 1400 vorgenommen. Aber da hatte er das Gefühl, nur die halbe Arbeit geleistet zu haben. Also setzte er seine Recherche noch einmal dreieinhalb Jahre fort. Nun hat er auch die Jahrgänge von 1402 bis 1440 erfasst und das Bild des spätmittelalterlichen Augsburgs vervollständigt.

Und wie! Denn Voigt hat nicht nur abgeschrieben, er hat auch Datensätze erfasst, hat in einer gigantischen Tabelle einen städtischen Haushalt der freien Reichstadt angelegt – mit einzelnen Konten für immer wiederkehrende Einnahmen und Ausgaben. Dadurch kann Voigt schnell und einfach

Einträge miteinander vergleichen, aber auch schleichende Entwicklungen entdecken, die zwischen den Einträgen stattgefunden haben: etwa die Inflation in Augsburg von 1320 bis 1396. Die Goldmünze, den Floren, bekam man 1320 noch für 100 Denare (Pfennige), 1396 mussten dafür dann 564 Denare getauscht werden – eine massive Geldentwertung.

Was Voigt anspricht, was er auch faszinierend findet, sind die sozialen Ausgaben der Stadt, etwa für die „Sternin“. Mit ein paar Klicks in seiner Tabelle ruft er die entsprechenden Datensätze auf. Ob es sich dabei um eine Klosterfrau von Maria Stern handelt, kann

er nicht sicher sagen. „Ich vermute es.“ Sicher ist, dass die Sternin von der Stadt beauftragt wurde, Findel- und Waisenkinder aufzunehmen. Eine Aufgabe, die wichtig gewesen sein muss. Denn neben dem Lechmeister, der für den Betrieb und die Wartung der Kanäle in Augsburg zuständig war, bekam ab 1368 nur die Sternin eine vierteljährliche zusätzliche Bezahlung.

Dann finden sich in den Datensätzen auch Einnahmen und Ausgaben für die „schönen Frauen“, die fünf Freudenhäuser, die es in Augsburg im Spätmittelalter gegeben hat. Die Frauen, die dort Geld verdienten, unterstanden dem Nachrichter, also demjenigen, der nach dem Richter kam. „Wir würden heute Henker sagen“, so Voigt. Die Frauen mussten Abgaben zahlen, gleichzeitig standen sie aber auch unter städtischem Schutz, wenn sie schlecht behandelt wurden. In der Datenbank von Voigt finden sich einzelne Namen wie die „Rüdigerin“ oder die „Els von Landsperge“, die dort gearbeitet haben. Voigt glaubt, dass die Frauen eine wichtige soziale Funktion hatten, weil die Menschen damals erst relativ spät geheiratet haben.

Fragt man nach, dass es ja nicht ohne Hintersinn der sozial ausgegrenzten Henker war, der für die wahrscheinlich auch sozial ausgegrenzten „schönen Frauen“ zuständig war, erzählt Voigt gleich, dass die „schönen Frauen“ nur bestimmte Kleider tragen durften und ihnen an manchen Tagen verboten war, auf die Straße zu gehen.

Es ist, als ob man einem Lexikon, das auf alles die Antwort weiß, Fragen stellt.

Im Context Verlag hat Voigt seine Ergebnisse nun vorgelegt, einen 92-seitigen Band mit Analysen und Erläuterungen sowie ein 912 Seiten zweiten Band mit der Transkription der Baumeisterbücher. Und er zieht einen Schlussstrich unter sechseinhalb Jahre ehrenamtliche, historische Grundlagenforschung. „Ich mache da nicht weiter“, sagt er. Ganz aufhören will er aber auch nicht. Der Verlag und er haben über ein Buch gesprochen, in dem es um Anekdoten aus den Baumeisterbüchern geht.

● Dieter Voigt: Die Augsburger Baumeisterbücher 1402–1440; Band 1: Einführung und Analysen, Band 2: Transkription, 92 und 912 Seiten, 39,90 Euro und 69,90 Euro.



Sechseinhalb Jahre lang hat Dieter Voigt Augsburgs Baumeisterbücher transkribiert und für die Wissenschaft aufbereitet. Foto: Richard Mayr